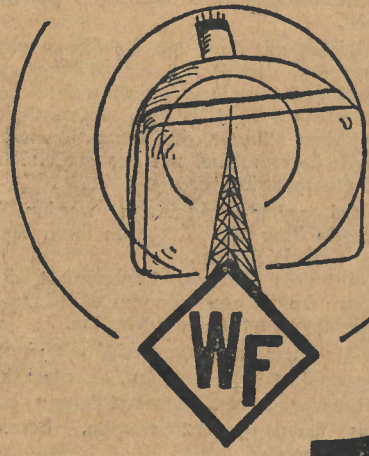


# Mit neuer Technik für Frieden und Wohlstand

Preis 5 Pfennig



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 13

3. April 1959

Jahrgang 11

## Neue Wege

Zwei unserer Geräte wollen wir bis zur Frühjahrsmesse 1960 auf den heute möglichen technisch-wissenschaftlichen Höchststand bringen. Das ist bei Berücksichtigung der kurzen Zeit keine kleine Aufgabe. Wir haben die Kollegen **Wesser**, **Klimpke** und **Metz** gebeten, uns einige Fragen zu diesem Vorhaben zu beantworten.

### 1. Welche Geräte kommen in Frage?

Kollege **Wesser**, Leiter der Geräteentwicklung, schließt sich der schon in der ersten Aussprache geäußerten Ansicht des Kollegen **Schröder** vom Prüffeld an, ein bereits produziertes Gerät und eine völlige Neuentwicklung vorzusehen. Da es sich um Geräte mit einer möglichst großen Bedarfshöhe handeln und ferner die Auswirkung auf die Gesamtlinie unserer Entwicklung beachtet werden muß, hält er den **URV 1**, den **LSM 2**, den **Breitbandpegelmessgerät** und eventuell sogar den **FSM 3** für geeignet. Mit **FSM 3** trifft sich seine Ansicht mit der des Genossen **Kaschig**, der das auch in der ersten Aussprache vorschlug.

Die Kollegen **Klimpke** und **Metz** stimmten der Auffassung des Kollegen **Wesser** zu. Kollege **Klimpke** gab allerdings zu bedenken, daß es vielleicht besser sei, alle Kraft vorerst auf ein Gerät zu konzentrieren. Der **FSM 3** sollte seiner Ansicht nach nicht genommen werden, da diese Aufgabe unsere Kräfte übersteigt.

### 2. Ist die Lösung dieser Aufgabe zeitlich überhaupt möglich?

Die drei befragten Kollegen beantworteten diese Frage mit einem klaren „Ja“. Auch Kollege **Klimpke** schloß sich dem an, weil die vorläu-

fige Konzentration aller Kräfte auf ein Gerät zur Folge hätte, daß die Zeit bis zur Frühjahrsmesse 1960 nicht für das zweite nicht ausreichen würde.

### 3. Können wir die Aufgabe allein, mit unseren eigenen Kräften lösen?

Übereinstimmend wurde diese Frage mit „nein“ beantwortet. Wir sind dabei von der Mitwirkung anderer Betriebe, die zum Beispiel gedruckte Schaltungen, Kleinbauelemente usw. herstellen, abhängig. Bei der Gestaltung der Form und des „Gesichts“ müssen berufene Künstler mitwirken.

### 4. Welchen Weg sollen wir einschlagen?

Kollege **Wesser** machte dazu Ausführungen, die im wesentlichen den Ansichten der Kollegen **Klimpke** und **Metz** entsprechen. Wir müssen

schnellstens ein Kollektiv im Hause bilden. Das genügt aber nicht. Bei den anderen beteiligten Betrieben müssen wir für die Lösung der Aufgabe die gleiche Begeisterung erwecken, mit der wir herangehen werden. Marx schreibt im Vorwort „Zur Kritik der politischen Ökonomie“:

Die Menschen stellen sich immer nur Aufgaben, bei denen die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Werden begriffen sind.

Die materiellen Bedingungen zur Lösung unserer selbst gestellten Aufgabe sind zweifellos vorhanden. Um sie aber wirken zu lassen, ist eine sozialistische Gemeinschaftsarbeit notwendig, die nicht auf unseren Betrieb beschränkt bleiben darf. Wir können die Aufgabe nur lösen, wenn die Initiative zu einer sozialistischen Gemeinschaftsarbeit alle beteiligten Betriebe ergreifen. Insofern hat die Sache nicht nur eine technisch-wissenschaftliche, sondern darüber hinaus eine große politische Bedeutung. Jeder von uns kann stolz sein, an einer solchen Aufgabe mitzuarbeiten.

Wir werden im „WF-Sender“ regelmäßig über den Stand der Arbeit berichten und bitten alle Kollegen, zu dieser Aufgabe Stellung zu nehmen.

Karl Ulrich

## Werk II — 102,6 Prozent

Mit 102,6 Prozent hat das Werk II den Produktionsplan des I. Quartals erfüllt.

Am 13. März wurden die Kollegen aufgerufen, bis zum 1. Mai drei Tage Planvorsprung zu erarbeiten. Mit dem guten Resultat des I. Quartals sind bereits zwei Tage erreicht.



Am 24. März 1959 wurde in der Oberflächenbearbeitung die Kollegin **Krampe** als Aktivistin ausgezeichnet. Kollegin **Krampe** war längere Zeit als Spritzerin in der Lackiererei tätig und kam dann zur Drahtbearbeitung. Hier vernickelt, versilbert und vergoldet sie Gitterdrähte.

In ihren Leistungen, sei es in Qualität und Quantität, ist sie allen Kollegen der Drahtbearbeitung ein Vorbild. Ständig ist sie bemüht, neue Kolleginnen geduldig und gewissenhaft anzulernen. Obgleich in drei Schichten gearbeitet wird, ist sie stets bereit, für andere Kolleginnen einzuspringen. Die Interessen der Kolleginnen vertritt sie seit Jahren im Frauenausschuß der Abteilung.

Es würde zu weit führen, alle guten Leistungen der Kollegin **Frieda Krampe** im einzelnen aufzuführen, darum sollen diese kurzen Stichpunkte reichen.

Wir wissen, daß sie zu Recht den Ehrentitel „Aktivist“ trägt und gratulieren ihr zu dieser Auszeichnung.

Spilger, Oberflächenbearbeitung

## Thesen zum Rechenschaftsbericht der BPO des VEB Werk für Fernmeldewesen

Den Sieg des Sozialismus zu organisieren, ist die große Aufgabe, die der V. Parteitag der DDR stellte.

Der Inhalt dieser Aufgabe ist der Kampf um die maximale Erhaltung des Friedens, der verstärkte Kampf um den erfolgreichen Aufbau des Sozialismus in der DDR und der Kampf für die nationale Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender demokratischer Staat.

Die großen Erfolge des Jahres 1958 und die dabei bewiesene Schöpferkraft der Werktätigen sind die Voraussetzungen, bei Anspannung aller Kräfte im Jahre 1959 den großen Sprung nach vorn zu tun.

Jedem Arbeiter muß klargemacht werden, daß es auf ihn ankommt, daß auch er seinen Beitrag leisten muß, um im friedlichen Wettstreit den Kapitalismus für immer zu schlagen.

Die ganze Parteiorganisation muß ihre Hauptorientierung in der schnellen und gründlichen Verbesserung der massenpolitischen Arbeit sehen.

Es gilt den Grundsatz „sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ entsprechend den zehn Geboten der sozialistischen Ethik und Moral zu verwirklichen. Dieser Grundsatz muß Richtschnur bei der Erziehung der Werktätigen sein.

Alle Genossen und Kandidaten müssen sich auf folgende Probleme orientieren.

1. Die Beschlüsse des V. Parteitages vor allen Kollegen beharrlicher, gründlicher und offensiver zu erklären. Dabei den untrennbaren Zusammenhang der ökonomischen und politischen Probleme erläutern.
2. Klarheit darüber zu schaffen, daß sich das Kräfteverhältnis ständig und schnell weiter zugunsten des sozialistischen Lagers verändert. Stärker hervorheben, daß die Kraft der Volksmassen in der Lage ist, die gestellten Aufgaben zu lösen. Die Überzeugung zu schaffen, daß die Konföderation der einzig reale Weg zur friedlichen Wiedervereinigung Deutschlands ist.

Hierbei ist ein entschiedener Kampf gegen jede sektiererische und schwankende Haltung über die friedliche Lösung der deutschen und der Westberliner Frage zu führen.

3. Die massenpolitische Arbeit ist breiter und systematischer zu entwickeln. Es muß gelingen, alle Kollegen in das große politische Ge-

spräch einzubeziehen. Als Schwerpunkte für die Wirksamkeit ist die Aussprache mit den Facharbeitern, den Frauen und den Jugendlichen zu betrachten.

Die großen politischen und ökonomischen Aufgaben können nur in enger Verbindung mit den Angehörigen der Intelligenz gelöst werden. Es geht darum, ihre Initiative zu entwickeln und bei ihnen ein festes Vertrauensverhältnis zu unserer Arbeiter- und -Bauern-Macht zu schaffen.

4. Der Kontakt mit den Mitgliedern der SPD und deren Angehörigen in Westberlin und in unserem Betrieb muß bedeutend verstärkt werden. Durch unsere offene Aussprache mit ihnen müssen wir erreichen, daß sie vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus offen gegen die Politik Brandts auftreten und aktiv am Aufbau des Sozialismus teilnehmen.

Die Erfüllung unseres Betriebsplanes 1958 einschließlich unserer Verpflichtung, den Staatsplan um

5 Prozent zu erhöhen, hat gezeigt, daß wir bei gründlicher Arbeit große Erfolge erringen können. Es ist nun erforderlich, die gemachten Erfahrungen auszuwerten, die Beispiele zu verallgemeinern und die massenpolitische Arbeit von Stoßaktionen freizumachen.

Die ökonomischen Aufgaben, die unserem Werk für das Jahr 1959 gestellt sind, können nur im Kampf um ein sozialistisches Kollektiv gelöst werden.

### Wie sehen unsere Planaufgaben aus?

Steigerung der Warenproduktion auf 132,4 Prozent gegenüber 1958, Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 28,2 Prozent. Das finanzielle Ergebnis ist um 135 Prozent zu steigern.

In enger Verbindung mit den Angehörigen der Intelligenz müssen neue Wege der Technik beschritten werden, um diese Ziffern ohne Erhöhung der Beschäftigtenzahl zu erreichen. Große Bedeutung kommt dabei dem neuen Bildröhrenwerk und der Halbleiterfertigung zu. Die Grundsätze der massenpolitischen Arbeit sind deshalb in diesen noch jungen Kollektiven besonders zu beachten.

Die Aufgabenstellung für das neue Bildröhrenwerk und die Perspektivplanung zur Spezialisierung der Empfängerrohren und Halbleiter sind, mitzuhelfen, entsprechend der Forderung des 4. Plenums ein billiges Gerät zu schaffen, das von allen Werktätigen gekauft werden kann.

Die für die Monate April bis Mai vorgesehene große Aussprache über die Rekonstruktion und den Siebenjahrplan unserer Republik beinhaltet die Verpflichtung für jedes Mitglied und jeden Kandidaten, die Politik unserer Partei und Regierung gründlichst bei den Aussprachen zu

erläutern, um die große Initiative für die Entwicklung sozialistischer Gemeinschaften zu wecken.

### Worauf müssen wir uns konzentrieren?

Die Erreichung des wissenschaftlichen technischen Höchststandes in Forschung und Produktion, Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Anwendung der neuesten Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik; schnelle Entwicklung der Bewegung der „Gemeinschaften der sozialistischen Arbeit“; Erhöhung der Bildung der Werktätigen durch das Studium der fortgeschrittensten Technik, der Gesellschaftswissenschaft und die Aneignung der Schätze der Kultur; maximale Ausnutzung aller vorhandenen Produktionskapazitäten; zweckmäßige und optimale Anwendung der Investitionsmittel; sortimentgerechte Erfüllung der Planaufgaben; Durchsetzung von Maßnahmen zur Standardisierung, Typisierung und Spezialisierung sowie zur Veränderung der Technologie und Betriebsorganisation; Ausschöpfung aller Reserven; Erhöhung der Rentabilität und Senkung der Selbstkosten; Kampf um die Sparsamkeit mit jeder Minute, mit jedem Gramm Material und jedem Pfennig.

Die Größe der Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, wird Ansporn sein, sie in Ehren zu erfüllen. Entfallen wir eine breite Diskussion über den Rechenschaftsbericht der BPO und die dabei aufgeworfenen Fragen.

### Machen wir jedem Kollegen klar:

Wir dienen dem ersten Arbeiter- und Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands, zur Erhaltung des Weltfriedens, für eine glückliche Zukunft der Menschheit!

### Herzlichen Glückwunsch



Am 25. März wurde der Kollege **Legel** aus der Feinstanze für 40jährige Mitgliedschaft in der Gewerkschaft mit einer Urkunde und der Ehrennadel des FDGB ausgezeichnet. Kollege **Legel** setzt sich noch heute als Arbeitsschutzobmann in der Feinstanze für die Ziele der Gewerkschaft ein

# Aus dem Pländchen muß ein Plan werden

Unser Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe findet im TOM-Plan seinen Niederschlag

Auf der Werkaktivtagung am 20. März dieses Jahres legte Dir. Dr. Schiller vor den Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären in aller Deutlichkeit dar, welche Versäumnisse bisher vorlagen und welche großen Aufgaben das gesamte Werkkollektiv bei der Erarbeitung und Durchsetzung des Planes der technisch-organisatorischen Maßnahmen hat.

Als Ergänzung zu den eindringlichen Worten unseres technischen Direktors nimmt hier der Genosse Diesing noch einmal zu diesem Problem Stellung.

Seit etwa drei Wochen verstärkten die Parteiorganisation und die Werkleitung ihr Interesse für den Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen. Das „Pländchen“, wie die erste Ausgabe 1959 scherzhafterweise in einer Besprechung von einem Kollegen genannt wurde, stellt so eine Art „Miniaturplan“ dar, während der größte Teil der Positionen aus dem ursprünglichen Planentwurf in den Vorlaufplan 1960 hinausgeschoben wurden, weil, wie man begründete, nicht genügend Kapazität im Maschinen- und Werkzeugbau vorhanden ist.

Es gilt aber mit alseitigem Interesse der gesamten Belegschaft, besonders aber des ingenieurtechnischen Personals und der Wirtschaftler, den Fehlbetrag zwischen Planauflage und dem derzeitigen Ist-Zustand durch TOM abzudecken, das heißt, die planmäßige Selbstkostensenkung und Produktionssteigerung technisch und organisatorisch zu untermauern.

Daß diese erhöhte Aktivität ihre Früchte bereits in der kurzen Zeit trägt, zeigt folgende Tatsache. Mit Recht beklagt sich der Produktionsbereich, daß die Betriebslaboratorien Jahr für Jahr 800 bis 900 TDM von der Produktion für Aufträge erhalten, die zur Überarbeitung vieler unzureichender Technologien aus dem Finanzplan bereitgestellt werden. Diese Arbeiten liegen auf dem chemischen, physikalischen und hochfrequenztechnischen Sektor.

Die Werkleitung stellt nun aber konkret die Fragen!

„Was bringen denn diese Überarbeitungen?“

„Was wird bei diesen Arbeiten verändert?“

„Welche Einsparungen bringen diese Veränderungen?“

Daß diese Fragen richtig verstanden wurden, beweisen nach einigen ernsthaften Beratungen die abgegebenen Verpflichtungen, die der Produktion vor allem helfen sollen, den Ausschub bzw. den Mehrverbrauch zu senken.

So werden im 1. Nachtrag zum TOM-Plan allein aus dem Bereich der Betriebslaboratorien und der Röhrenversuchsstellen etwa 500 TDM an Einsparungen festgesetzt. Jetzt

kommt es aber nun darauf an, ernsthaft um diese Aufgaben und Termine einen Kampf zu führen und keine Minute zu verlieren.

Die vom Bereich Vorfertigung vorgeschlagenen zahlreichen Maßnahmen, die von den Betriebslaboratorien und von der Haupttechnologie bearbeitet werden müssen, sind nur zu einem geringen Teil TOM-planfähig. Aber notwendig ist es, daß keiner der Punkte unbearbeitet bleibt und allseitig um die Abstellung dieser Mängel gekämpft wird.

Zwecklos ist es aber, einige Automaten in drei bis vier Monaten zu terminisieren, für dessen Bauelementenbeschaffung, wie Gußteile, Getriebe usw. allein sechs bis zehn Monate benötigt werden. Auf diese Art entsteht für 1959 keine Einsparung.

Schwerpunkt bleiben für den TOM-Plan alle Maßnahmen, die unseren unnormal hohen Ausschub unter die Mehrverbrauchsnormen absinken lassen. Die Halbierung der mechanischen Ausfälle im Empfängerröhren-Aufbau sowie in der Prestellerfertigung würde allein den Fehlbetrag zwischen Planauflage und dem Ist-Zustand decken.

Völlig unzureichend ist bei der Aufdeckung von TOM die Mitarbeit des Hauptbuchhalters bzw. der Wirtschaftskontrolle. Die betriebswirtschaftlichen Analysen müssen aber den Hebel zur Aufdeckung und Veränderung darstellen. Das gleiche gilt im Hinblick auf die technisch-organisatorische Analyse für die Technologische Abteilung. Bei der Erarbeitung der letzteren ist der Abteilungsleiter der betreffenden Produktionsabteilung der entscheidende Mitarbeiter im Kollektiv.

Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß Beschaffungen aller Art und Investitionen keine TOM sind, also der Plan keine Finanzierungsquelle darstellt. Das Schwerkgewicht ist immer auf die zu erreichende Einsparung im Jahr zu legen, das ist bei der Inanspruchnahme von Investkrediten besonders zu beachten.

Seit Jahren wird der Werkleitung vorgeschlagen, die Voraussetzung raummäßig zu schaffen, daß Einbauteile der Empfängerröhre kontinuierlich gewaschen und geglüht dem

Aufbau, daß heißt ohne Zwischenlagerung, der Montage angeliefert werden.

Das wäre ein Riesenschritt zur Verbesserung der Vakuumhygiene und würde darüber hinaus noch etwa 20 Arbeitskräfte einsparen. Aber bis jetzt ging das aus den verschiedensten Gründen nicht. Wir denken, daß diese Voraussetzung eine der wichtigsten TOM wäre die unseren Ausschub herabsetzen und unsere Qualität bzw. Lebensdauer erhöhen würde. Vor sechs Jahren hat man auch schon einmal das kontinuierliche Einschmelzen und Pumpen sowie das frische begettern zum Problem gemacht, obwohl es in keinem Röhrenwerk eins war.

Nicht nur auf der technischen Seite, sondern auch auf dem werksorganisatorischen- und dem Verwaltungssektor gibt es große Einsparungsmöglichkeiten. Hier und auch im Bereich des Hauptmechanikers sind der Möglichkeiten viele, einsparende Veränderungen vorzunehmen. Kollege Dr. Schiller nannte in der kurzen Werkaktivtagung bereits die Abteilungen, die noch gar nichts an Vorschlägen gebracht haben. Wir fragen die Kostenstellen, die sich bis jetzt noch keine Gedanken zur 28prozentigen Produktivitätssteigerung und zur 35prozentigen Steigerung unserer Produktion gemacht haben:

„Wie gedenkt ihr vor den Kollegen der Produktion bestehen zu können, wenn ihr die Lösung der ökonomi-

schon Hauptaufgabe den anderen überlaßt?“

Die BPO und die BGL haben gemeinsam mit der Werkleitung beschlossen, den TOM-Plan und den Rekonstruktionsplan in einer Versammlungswelle mit der Belegschaft zu besprechen. Wir sind überzeugt, daß die Kolleginnen und Kollegen im Produktionsbereich in jedem Fall das Beispiel für den Betrieb entwickeln werden.

An der Werkleitung aber wird es liegen, die Vorschläge der Kollegen energischer als bisher aufzugreifen und zur Verwirklichung zu bringen, dann wird es nicht nur beim 1. Nachtrag zum TOM-Plan 1959 bleiben, sondern es wird noch zu inhaltschwereren weiteren Nachträgen kommen.

## Wem die Jacke paßt . . .

Rekonstruktion — Rekonstruktion  
das Wort schwingt mit in jedem Ton.  
Nur im WF ist nichts zu hören —  
will man den alten Trott nicht stören?

*Stichling*

## Vertrauensleute-Vollversammlung in der AGL 8

Die AGL 8 bereitet sich auf die Gewerkschaftswahlen vor

Nach der 35. Tagung des Bundesvorstandes werden entsprechend den Satzungen des FDGB, die Neuwahlen der Gewerkschaftsleitungen durchgeführt. Grundlagen dieser Wahlen sind die vom V. Parteitag der SED gestellten ökonomischen Aufgaben für die nächsten sieben Jahre. Durch die Erfüllung und Übererfüllung des Betriebsplanes 1959 schaffen wir die Voraussetzungen, noch größere Aufgaben in den vor uns liegenden Jahren erfolgreich zu lösen. Dabei ist besonders das Augenmerk auf den technisch-wissenschaftlichen Fortschritt zu lenken.

Durch die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe — bis zum Jahre 1961 den Pro-Kopf-Verbrauch an den wichtigsten Lebensmitteln und Konsumgütern der westdeutschen Bevölkerung einzuholen bzw. zu überholen — wollen wir der westdeutschen Arbeiterklasse beweisen, daß nur der Weg der Deutschen Demokratischen Republik zum Frieden, zur friedlichen Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und zu einem glücklichen Leben aller Deutschen führt. Damit beweisen wir, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung der kapitalistischen weit überlegen ist.

Während wir so für ein Leben in

Glück und Wohlstand kämpfen, bereiten die Bonner Machthaber die Atomausrüstung der Bundeswehr mit dem Ziel vor, bis 1961 diese Ausrüstung abgeschlossen zu haben. Sie bereiten den Krieg vor.

Durch gründliche Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen wollen wir erreichen, daß allen Werktätigen unseres Bereiches der enge Zusammenhang zwischen dem Kampf um den Frieden und der Lösung der ökonomischen Aufgaben verständlich wird. Wir wollen gleichzeitig erreichen, im Bereich Vorfertigung durch die Einbeziehung aller Kollegen in den Kampf um die tägliche Planerfüllung und die Aufholung der im I. Quartal entstandenen Produktionsrückstände die Erfüllung des Halbjahresplanes 1959 zu organisieren.

Diesem Ziel diene die am 31. März

durchgeführte Vertrauensleute-Vollversammlung der AGL 8.

Auf dieser Beratung wurde die 35. Tagung des FDGB-Bundesvorstandes ausgewertet und konkrete Maßnahmen für die Durchführung der Wahlversammlungen, für die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit festgelegt. In Vorbereitung der Gruppenwahlen kommt es darauf an, in gründlichen Aussprachen mit allen Kollegen des Bereiches die Masseninitiative für die Lösung der ökonomischen Aufgaben zu wecken.

Wir wollen durch Produktionsverpflichtungen, Solidaritätsaktionen für den Kampf der Internationalen Arbeiterklasse und die Leistung von Aufbaustunden im NAW dazu beitragen, daß wir auf den Geburtstag unserer Deutschen Demokratischen Republik neue Erfolge unserer sozialistischen Arbeit legen.

Wenn wir so die Neuwahlen der Gewerkschaftsleitungen vorbereiten und durchführen, tragen wir dazu bei, unsere Gewerkschaft zur wirklichen Schule des Sozialismus zu entwickeln.

Unsere Losung heißt: Zum 10. Jahrestag 80 Prozent Planerfüllung — zum 1. Mal planschuldentfrei.

Charlotte Riege

## Kein leeres Wort: Sozialistische Hilfe

Je komplizierter die Fertigung, je mehr Teile zu einem Gerät gehören, um so mehr Betriebe müssen zusammenarbeiten, um ein Produkt, in diesem Falle zum Beispiel Meßgeräte, zu erzeugen. Das ist nicht nur bei uns, sondern auch in kapitalistischen Industriestaaten so. Aber es gibt hier einen Unterschied: Ist die Zusammenarbeit zwischen kapitalistischen Betrieben eine Frage des Profits, eine Frage des Preises, so gestaltet sich die sozialistische Kooperation mehr und mehr zur sozialistischen Hilfe.

Daß das kein leeres Wort ist, beweist die Zusammenarbeit zwischen dem Werk II und dem VEB Elektrogerätewerk Gornsdorf. Wir sind von der Zulieferung vieler Teile, unter anderem auch von Schaltern für unsere Meßgerätfertigung, abhängig. Das Elektrogerätewerk Gornsdorf liefert diese Schalter, ist aber ein junger, erst zwei Jahre alter Betrieb, der zwar modern eingerichtet, aber auf Arbeiter angewiesen ist, die im wesentlichen aus der Textilindustrie kommen und daher keine Erfahrungen in der Metallbearbeitung mitbringen. Es gibt also Schwierigkeiten. Gornsdorf konnte nicht termingerecht Schalter liefern. Als unsere Kollegen nach Gornsdorf fuhren, um Lieferungen anzumahnen, machte man sie mit den Schwierigkeiten vertraut: zu wenig Arbeitskräfte, keine Facharbeiter!

Hier mußte eine Kooperation einsetzten, die dem Wesen nach sozialistisch zu sein hatte. So verabredeten beide Betriebe, daß zunächst ein Einrichter und zwei Stanzerinnen für

acht Tage von Berlin nach Gornsdorf gehen. Auf beiden Seiten war man zunächst ein bißchen skeptisch. Würden sich die „Berliner“ in das Kollektiv einfügen, würde es Differenzen geben?

Es gab keine! Die Berliner wurden im Handumdrehen angesehene Leute, die man nach Ablauf der vorsichtig gewählten acht Tage nicht wieder

Alle Kolleginnen und Kollegen, die sich für Flug-, Schiffs- und Automodellbau interessieren, melden sich bitte in der Kostenstelle PEP 133 bei dem Kollegen Bergmann, Telefon 2059

fortlassen wollte. Daher vereinbarten wir auf der Leipziger Frühjahrsmesse, daß nunmehr sieben Kollegen vom Werk II (drei Werkzeugmacher, zwei Einrichter, zwei Technologen) auf sechs bis acht Wochen nach Gornsdorf gehen.

Der Einsatz der Berliner „alten Hasen“ ist nicht nur eine Hilfe hinsichtlich der für WF bestimmten Produktion, sondern wirkt sich auf eine ganze Betriebsabteilung in Gornsdorf fruchtbar aus.

Die Hilfe, dem Augenschein nach von einem Betrieb einem anderen gewährt, nützt in Wahrheit allen Beteiligten. Nützt unserer Volkswirtschaft und dient der Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe. Alfred Preiß

## Aus den Abteilungsparteiorganisationen

Die Berichtswahlversammlung der Abteilungsparteiorganisation I, das heißt der Verwaltung, wurde am 20. März 1959 durchgeführt.

Hier wurde Rechenschaft über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres abgelegt und in einer offenen kämpferischen Diskussion über die Erfolge, aber auch über noch vorhandene Fehler und Schwächen die Auseinandersetzung geführt.

Bei einem Teil unserer Genossen wird noch zu häufig die Meinung vertreten, was können wir denn schon als Verwaltung zur Lösung der ökonomischen Aufgaben unseres Werkes beitragen.

Mit dieser irigen Ansicht muß endlich Schluß gemacht werden, denn jeder einzelne Genosse unserer APO muß seine Aufgaben im Zusammenhang mit der Erfüllung unserer vom Staat gestellten Pläne genau kennen. Die Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe bis 1961 stellt bereits in diesem Jahr an unser Werk und unserer gesamten Belegschaft weit höhere Aufgaben als bisher. Diese können aber nur gelöst werden, wenn auch die letzten betrieblichen Reserven ausgeschöpft werden und in jedem Kollegen ein hohes Verantwortungsbewußtsein für den sozialistischen Aufbau entwickelt wird.

Hierbei tragen die Genossen der APO I eine besonders hohe Verantwortung, weil sie vorwiegend in Abteilungen arbeiten, die als Leitungs- und Lenkungsorgane für die Lösung der ökonomischen Fragen im Werk zum Teil unmittelbar verantwortlich sind. Denken wir dabei an die Aufgaben der Kaderabteilung, des TAN-Büros, der Abteilung Lohn- und soziale Fragen, der TBS sowie die der Zentralen Planung. Verpflichtung jedes einzelnen Genossen muß es sein, jeden einzelnen Kollegen in seinem Arbeitsbereich für diese unsere gemeinsamen Ziele zu gewinnen.

Das gestellte Ziel der Wahlberichtsversammlung bedeutet also für uns als Genossen und Kollegen innerhalb der Verwaltung, die Arbeit operativer zu gestalten, das heißt, mehr weg vom Schreibtisch. Ferner, daß jeder einzelne Genosse sich noch gründlicher als bisher mit dem Studium des wissenschaftlichen Marxismus-Leninismus befaßt, daß die

Dokumente unserer Partei und Regierung wirklich studiert werden, damit jeder von uns in der Lage ist, allen Kollegen die herrliche Perspektive des sozialistischen Lagers aufzuzeigen.

Die vor uns stehenden Aufgaben sind also nicht leicht zu lösen und es wird uns nur in dem Maße gelingen, wie es die Partei versteht, das heißt, wenn wir es verstehen, die Werktätigen unseres Betriebes wirklich zu führen und ihnen als ein gutes Beispiel vorzugehen.

Wenn wir die ökonomischen Aufgaben in unserer gesamten Republik erfüllen, stärken wir gleichzeitig unseren ersten Arbeiter- und Bauernstaat, und uns allen gemeinsam wird es gelingen, den Kampf um den Frieden erfolgreich zu führen und im Bündnis mit allen friedliebenden Kräften in der Welt den imperialistischen Kriegstreibern das Handwerk für immer zu legen.

In die neue Leitung der APO I wurden die Genossen Theuner, Bertels, Hauf, Rackow und Starker gewählt.

Edith Theuner



Edith Theuner  
Sekretär



Elisabeth Bertels



Werner Starker



Käthe Hauf



Gerhard Rackow

Hier spricht die Abteilung Lohn- und soziale Fragen

## Beeinflussbare Fehlzeiten

Die Erfüllung des Betriebsplanes 1958 — in allen seinen Teilen — war ein erfolgreicher Abschluß für unser Werk.

Das Jahr 1959 stellt aber noch höhere und neue Anforderungen an uns. Um die vom V. Parteitag gestellte ökonomische Hauptaufgabe erfolgreich lösen zu können, ist es notwendig, unsere Produktion um 35 Prozent im Jahre 1959 gegenüber 1958 zu steigern.

Wir werden jedoch die Möglichkeiten, die uns jetzt gegeben sind, nur dann voll in ökonomische Erfolge und in konkrete Ergebnisse für die Verbesserung der Lebenslage der Bevölkerung verwandeln können, wenn wir die eigenen Anstrengungen erhöhen. So soll unter anderem im Jahre 1961 die Bevölkerung etwa 400 000 Stück Fernsehgeräte gegenüber 100 000 Stück im Jahre 1957 erhalten. Man fordert aber nicht nur mehr, sondern auch billigere Geräte bei gleichbleibend guter Qualität.

Zu den Faktoren, die wir selbst beeinflussen können, um zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität zu kommen, gehört die Senkung der beeinflussbaren Fehlzeiten; vor allem der unbezahlten Fehlzeiten.

Einige konkrete Zahlen:

1958 sind insgesamt 1 419 596 beeinflussbare Fehlstunden angefallen, das sind monatlich etwa 63 Arbeitskräfte, die unserem Werk gefehlt haben. Das wirkt sich besonders hart aus, wenn man bedenkt, daß für die vor uns stehenden großen Aufgaben sehr viel Arbeitskräfte benötigt werden, die aber zur Zeit nicht vorhanden sind.

Aufgeschlüsselt sieht es so aus: Angefallen sind für sonstiges Fehlen, das heißt Sonderurlaub zur Wahrnehmung persönlicher Interessen 39 658 Stunden.

Beispiel: Der Mann einer Kollegin erhält 21 Tage Urlaub, sie selbst 15 Tage. Sie beantragt sechs Tage unbezahlte Freizeit. Damit verschafft sie sich gegenüber den anderen Kolleginnen einen unberechtigten persönlichen Vorteil und erhöht die beeinflussbaren Fehlzeiten. Der Tarifurlaub ist nach den Tätigkeitsmerkmalen festgesetzt und kann nicht willkürlich erhöht werden.

Für ärztlich bescheinigte Krankheit 1 322 280 Stunden.

Beispiel: Es gibt immer wieder Kollegen, die sich — ohne ernsthaft krank zu sein — krankschreiben lassen. Solche Kollegen zeigen eine sehr schlechte Arbeitsmoral, sie belasten dadurch die mit ihnen zusammenarbeitenden Kollegen. Es sei in diesem Zusammenhang nochmals ausdrücklich gesagt, daß unsere ganze Sorge den wirklich kranken Kollegen gilt, für sie wird alles getan, damit ihre Gesundheit wieder hergestellt wird, für Bummelanten dagegen nichts.

Es ist moralische Pflicht eines jeden Werktätigen, den Krankenschein sofort dem Betrieb zuzuschicken und bei Verlängerung der Arbeitsunfähigkeit den Betrieb darüber zu informieren.

Für Stillstands- und Wartezeiten 29 269 Stunden.

Nicht nur die Wirtschaftsfunktionäre, sondern jeder Werktätige muß sich persönlich für die Vermeidung von Stillstands- und Wartezeiten verantwortlich fühlen. In Zusammenarbeit zwischen Wirtschafts-, Partei-, Gewerkschaftsfunktionär und den Kollegen sind Maßnahmen zu ergreifen, um das Anfallen von Stillstands- und Wartezeiten weitestgehend zu vermeiden. Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, diese Kollegen

an anderen Arbeitsplätzen in der Produktion einzusetzen.

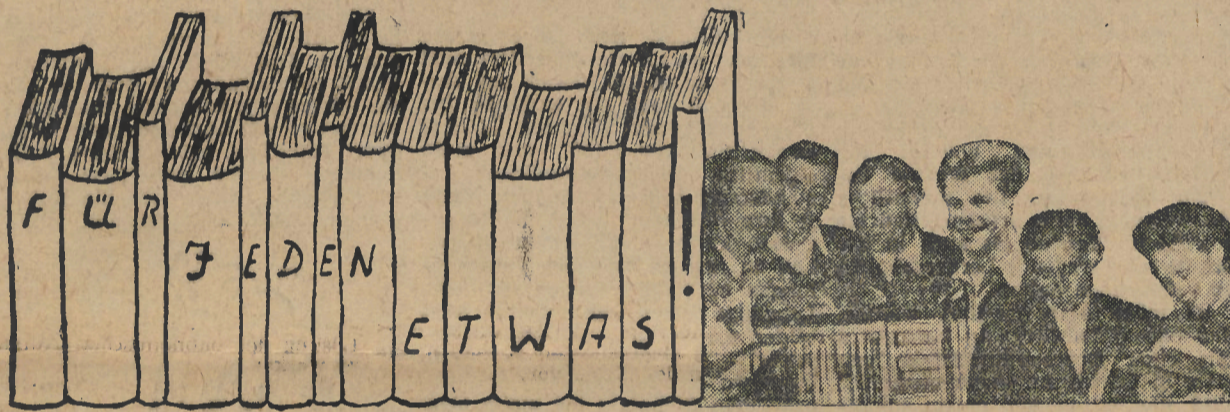
Für unentschuldigtes Fehlen 23 389 Stunden.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Kollegen nach irgendwelchen Feierlichkeiten am nächsten Tag zu Hause geblieben sind, um sich auszuschlafen. Sie haben also gebummelt. Aufgabe des Arbeitskollektivs ist es — im eigenen Interesse — solche Bummelanten sehr ernsthaft zur Verantwortung zu ziehen und ihnen begründlich zu machen, daß sie kein Recht haben, vorsätzlich oder fahrlässig ihre Pflichten gegenüber dem Betrieb zu verletzen und sich auf Kosten anderer ein bequemes Leben zu verschaffen.

Bei Befürwortung von Anträgen auf unbezahlte Freizeit muß daher schon von seiten der Abteilungsleiter, in Zusammenarbeit mit den Vertrauensleuten, ein äußerst strenger Maßstab angelegt werden.

Es ist aber auch Pflicht eines jeden Werktätigen, dafür einzutreten, daß die beeinflussbaren Fehlzeiten auf ein vertretbares Maß gesenkt werden. Hierbei sprechen wir ganz besonders unsere Aktivisten an, die durch ihre vorbildlichen Leistungen eine hohe Arbeitsmoral gezeigt haben und ausgezeichnet wurden. Auch ihre Aufgabe ist es mit, in Gesprächen und Diskussionen alle Kollegen davon zu überzeugen, daß wir nur dann unsere Pläne erfüllen können und damit zu einem höheren Lebensstandard kommen, wenn alle bewußt und diszipliniert ihre Arbeit ausführen und jede, auch die letzte Stunde, der Arbeitszeit voll ausnutzen.

Mit der Losung: Plane mit — arbeite mit — regiere mit — sind wir alle angesprochen, denn es ist unser Staat, es sind unsere Betriebe, es geht um unser aller Wohlstand.



## Capricornia - Land in Australien / Der Roman „Capricornia“ von dem Engländer Xavier Herbert

Mit der Vorstellung von Rassendiskriminierungen verbinden wir vorwiegend den Terror gegen die farbige Bevölkerung in den USA und in Südafrika. Auch die erzählende Literatur über dieses Thema spielt fast ausnahmslos in diesen Ländern. Viel weniger vertraut sind wir mit den entsprechenden Verhältnissen in Australien, die dieses Buch darstellt.

Das Land Capricornia, von dem der Autor kenntnisreich und eindringlich erzählt, ist der spät erschlossene, dünn besiedelte und im Vergleich zum Süden wirtschaftlich und kulturell rückständige nördliche Teil Australiens. Das tropische Klima hemmt seine Entwicklung. In ihm sind Wildnis und Zivilisation nahe beieinander, und gewissermaßen an ihren Nahtstellen leben die Personen des Romans — Eingeborene, Mischlinge und Weiße — als Bahnarbeiter, Beamte, Viehzüchter, Polizisten und Vagabunden. Über hundert Personen zählt das Personenregister auf, wenn auch im Mittelpunkt der Handlung die Familie Shillingsworth steht.

Im Jahre 1904 kommen die beiden Brüder Mark und Oscar als Regierungsbeamte in das Land. Sehr schnell erliegt der jüngere Mark den Versuchungen der nahen Wildnis. Er geht in den Busch und lebt mit einer Lubra, einer Eingeborenenfrau. Später darf niemand wissen, daß der kleine Mischling Norman sein Kind ist; die „Moralgesetze“ sind streng. Mark verfällt üblen Lebensgewohnheiten; sein Bruder Oscar nimmt sich des Neffen an, der zu einem tüchtigen Menschen wird. Aber Norman ist ein Mischling, ein „Gelbfelliger“, also nach den herrschenden Ansichten ein Mensch niederen Grades. Die Konflikte des Buches entstehen vor allem aus seinem Verhältnis und seinem Verhalten zur Umwelt. Seine Handlungen erwachsen zumeist aus dem Bemühen um gesellschaftliche Gleichberechtigung, oder sie sind Reaktionen auf die ihm widerfahrende Behandlung. Norman erwirbt sich berufliche Anerkennung, er erweist sich als intelligent, er wird wohlhabend, aber auch er vermag die Schranken jahrzehntealter Rassenüberheblichkeit nicht zu überwinden. Der Autor führt genug Personen vor, um erkennen zu lassen: In diesem Land verachtet jeder den anderen, der nur um Spuren dunkler ist als er selbst. Und der Leser folgert aus den vielen Schicksalen, mit denen er bekannt gemacht wird, daß hier von vornherein jeder Lebensweg in die Bahnen gelenkt wird, die der Rassenwahn für Mischlinge oder Weiße oder Eingeborene ausgefahren hat. Es mutet gleichermaßen lächerlich und traurig an, zu sehen, wie auch Norman zu Zeiten, da er seine eigene Herkunft nicht kannte, andere Mischlinge verachtet.

### Unsere Glosse *Es macht wirklich Spaß*

Unsere „polytechnischen Kinder“ haben einen Aufsatz geschrieben. Thema: „Wozu haben wir eine Betriebszeitung?“

Da die Redaktion „WF-Sender“ nicht im Hause ist, sprachen sie vorher mit mir, als armen Korrespondenten im Werk II. Es war eine recht temperamentvolle Aussprache. Hier das Resultat in Kurzfassung.

Eine Betriebszeitung hat die gleiche Aufgabe, wie eine Tageszeitung. Die Leser unterrichten; sie ständig aufzurufen, alle Kraft dem Kampf um den Frieden zu widmen und sie zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe mobilisieren; gute Beispiele bekanntmachen und schlechtes kritisieren, damit jeder daraus lernt.

Dabei hat die Betriebszeitung gegenüber der Tageszeitung einen Vorteil. Sie kann die großen Probleme an Hand konkreter Beispiele erörtern, gute Beispiele und schlechtes zuzugewandt mit Namen und Adresse nennen.

Aus diesem Resultat der Aussprache zogen die Kinder ganz seltsame Schlüsse. „Es ist bestimmt leicht, für eine Betriebszeitung zu arbeiten“, sagten sie. „Sicher macht das Spaß.“ Meine dumme Frage, wie sie darauf kämen, beantworteten sie so: „Da schreibt doch bestimmt jeder. Wenn es zum Beispiel mit der Planerfüllung nicht richtig klappt, schreibt natürlich der Produktionsleiter, woran das liegt. Wenn

eine Abteilung eine gute Idee zur Verbesserung des Wettbewerbes hat, dann schreibt die BGL oder der Vertrauensmann darüber, damit es die anderen auch lernen. Wenn der Betrieb neue Massenbedarfsgegenstände entwickelt hat, dann sicher der Absatzleiter, damit es alle erfahren. Wenn in der Abteilung „Oberfläche“ ...“ Als die harmlosen Mädel mein dümmliches Gesicht sahen, sagten sie etwas kleinlaut: „Na ja, in so einem Betrieb hat doch jeder etwas zum Schreiben, und alle freuen sich doch bestimmt, daß es eine Betriebszeitung gibt.“

Ich bekam es nicht übers Herz, ihren naiven Optimismus zu enttuschen. „Selbstverständlich“, habe ich gesagt. „Jeder Wirtschaftsfunktionär weiß ganz genau, daß die Betriebszeitung eine große Hilfe für ihn ist. Es gehört ja direkt zu seiner Aufgabe, regelmäßig für den „WF-Sender“ zu schreiben, wie das die Funktionäre der gesellschaftlichen Organisationen auch tun (sollten). Alle Kollegen, die gute Beispiele kennen, oder die Fehler kritisieren wollen, schreiben. Sie wissen, das ist der einfachste und kürzeste Weg, den anderen ihre Gedanken mitzuteilen. Und vor allem, niemals spielt jemand die gekränkte Leberwurst.“ Es macht wirklich Spaß.“

Hoffentlich werden viele unserer „polytechnischen Kinder“ Korrespondenten und einige sogar Betriebszeitungsredakteur. Karich

Dieser Roman ist zunächst und vor allem eine Kritik der australischen Rassenpolitik; sein Hauptthema ist die eingewurzelte, täglich geübte Gewohnheit, in Rassenkategorien zu denken und zu handeln, sich von ihr die Art des Umgangs mit anderen Menschen aufzwingen zu lassen. Des Autors Sympathie für die Unterdrückten teilt sich dem Leser mit, ihre Schicksale erzwingen seine Anteilnahme, und es werden ihm gesellschaftliche Probleme vor Augen gerückt, die er als ungewöhnlich und zeitwidrig empfindet.

Der Roman ist in der Gewerkschaftsbücherei vorhanden.

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 3. April bis 9. April 1959

Vom 3. bis 6. April läuft der Film „Kapitane bleiben an Bord“ Die kalte Einöde des Meeres im Norden, bedrohliche Eisberge am Horizont, mächtige Eiszapfen am Deckgestänge eines Fischloggers. Groß ist die Enttäuschung der Mannschaft, wenn die ausgeworfenen Netze wieder leer sind, obwohl die fetten Fischgründe angeblich doch ganz nah ... Im Direktionsbüro des neuen großen Fischereikombinats an der Ostsee, das schwierige, selbstlose Plänen und Verbessern; die pfiffige Starrköpfigkeit findiger Fischer, die ihre reichen Fangplätze den anderen Schiffen nicht verraten; der naive Ehrgeiz des jungen Anfängers, der vor seiner Frau mit einer guten Fangprämie glänzen will.

Vom 7. bis 9. April „Das Lied der ersten Liebe“ Aus dem Spielfilmstudio von Sowjet-Armenien kommt der 1958 ge-

schaffene Film „Das Lied der ersten Liebe“, der Aufstieg, Irrtum und Neuanfang eines jungen Sängers schildert. Aus dem Alltag sind die Menschen und ihre Fragen gegriffen. Ehe, Liebe, Familie und Verhältnis zur Gesellschaft bilden die Kriterien des Zusammenlebens, das hier in der temperamentvollen heißen Stadt Jerewan ebensolche Probleme hervorbringt, wie wir sie kennen. Ein Film voller Leidenschaft, voller Lieder und Lebensfreude, kritisch durchleuchtet von einer leisen Ironie, die der Träneneligkeit mancher Szenen entgegenwirkt. Jung sind die Drehbuchautoren Sh. Akopjan und J. Woltschek, die hier ihren dramatischen Erstling lieferten; jung die beiden Freunde Wagarschjan und Ersinkjan, die Regie führten, jung der Komponist, die Hauptdarsteller und die Probleme der Liebe.

## Pionierlager - nur im Juli und August

Viele hundert Junge Pioniere erleben alljährlich ihre Ferien im Pionierlager „Kalinin“ am Frauensee. Doch während der übrigen Jahreszeit standen die Einrichtungen des Lagers leer.

Still und verlassen ist der Frauensee aber seit dem Februar des vergangenen Jahres nicht mehr. Auf Beschluß des Amtes für Jugendfragen bei der Regierung der DDR und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ wurde 1958 ein Pionierheim gegründet. Die Eröffnung des Pionierheims gewährleistet eine ganzjährige Auslastung des Pionierlagers.

Während der Schulzeit kommt monatlich eine Pionierklasse mit ihrem Klassenleiter in unser Heim. Täglich erteilt der Lehrer vier Stunden Unterricht. Anschließend haben die Kinder Sport, lernen Lieder und machen Geländespiele. Kurzum, sie treiben ein richtiges Pionierleben.

Selbstverständlich richten wir uns in der Pionierarbeit nach dem Stufenprogramm der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. Dadurch sind die Nachmittage immer interessant und abwechslungsreich. Neben Besichtigungen der nahen LPG und der MTS, wo den Pionieren verschiedene landwirtschaftliche Begriffe erklärt werden, besuchen wir auch die Thäl-

mann-Gedenkstätte in Prieros-Brück und das schöne Landschaftsschutzgebiet der Dubrow. Doch der gesellschaftlich nützlichen Arbeit, als Beitrag zur polytechnischen Erziehung, wird besondere Beachtung geschenkt. Um zur Verschönerung des Pionierlagers beizutragen, pflanzte eine Gruppe Birkenbäumchen in das Lager. Eine andere Gruppe baute Blumenkästen, um den Speisesaal auszugestalten.

Das Leben und Treiben der Jungen Pioniere im Heim ist außerordentlich vielfältig.

Für den Aufenthalt ihrer Kinder brauchen die Eltern lediglich 1,- DM pro Tag zu bezahlen.

Da das Pionierheim „Kalinin“ eine große Unterstützung für die Pionierorganisation in Berlin darstellt und wir in der sozialistischen Erziehung unserer Kinder viel leisten können, sind wir bestrebt, das Heim so zu erweitern, daß so bald als möglich zwei Pionierklassen aufgenommen werden können.

Unser Pionierheim ist ein weiterer Beweis dafür, daß unser Arbeiter- und Bauern-Staat keine Mittel scheut, damit unsere Kinder gesund, voller Lebensfreude und zu guten Bürgern unserer DDR aufwachsen und erzogen werden können.

K. Romberg

## Guten Appetit!

Speiseplan für die Woche vom 6. April bis 11. April 1959

Essen zu 0,70 DM	Freitag: Feine Bratwurst, Blumenkohl, Kartoffelbrei
Montag: Jägereintopf mit Fleisch, 1 Brötchen	Sonnabend: Eierkuchen mit Kompott
Essen zu 1,- DM	
Dienstag: Fischfilet, Senftunke, Salzkartoffeln, Gurkensalat	Montag: Käßlerkotelett, bayr. Kraut, Salzkartoffeln
Mittwoch: Herzagout, Reis, Mixed Pickles	Dienstag: Gulaschsuppe, Schinken in Weintunke, Reis
Donnerstag: Weißfleisch, Sauerkohl, Salzkartoffeln	Mittwoch: Bratklops, Porreegemüse, Salzkartoffeln
Freitag: Sauerbraten, Salzkartoffeln, Kompott	Donnerstag: Tomatensuppe, Schweinebraten, Grünkohl, Salzkartoffeln
Sonnabend: Eierkuchen mit Kompott	Freitag: Mischgemüseintopf mit Fleisch, 1 Brötchen
Schonkost zu 0,70 DM	Sonnabend: Julienne-Suppe, Hefeklöße mit Heidelbeeren
Montag: Kartoffelsuppe, 1 kl. Bockwurst, 1 Brötchen	Änderungen vorbehalten!
Dienstag: Fisch ged., Petersilientunke, Kartoffelbrei	Schmidt
Mittwoch: Kalbsragout, Reis, geriebene Möhren	Leiter der Werkküche
Donnerstag: Brägen mit Ei, Kartoffelbrei, Kompott	

## UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Backmasse, 4. deutsch-polnischer Grenzfluß, 7. Untergebener, 10. ihre Produktion läuft bald im neuen Werk an, 14. Erfrischung im Sommer, 15. Griechischer Buchstabe, 17. dafür werden jetzt Lose verkauft, 22. Feiler, 23. Teil der Radiostationen, 24. Flußbegrenzung, 25. Wasserstrudel.

Senkrecht: 1. tierische Gangart, 2. Trugbild, 3. Organisation der Kaufleute im Feudalismus, 4. skandinavische Münze, 5. Kniff, List, 6. Blume, 9. Schneeleopard, 11. Fluß in Frankreich, 12. Papiermaß, 13. Fluß zur Nordsee, 16. Säugtiere, 17. Hühnervogel, 18. Rauchfang, 19. forstwirtschaftliches Holzmaß, 20. westeuropäischer Staat in der Landessprache, 21. Destillationsprodukt.

Auflösung aus Nr. 12

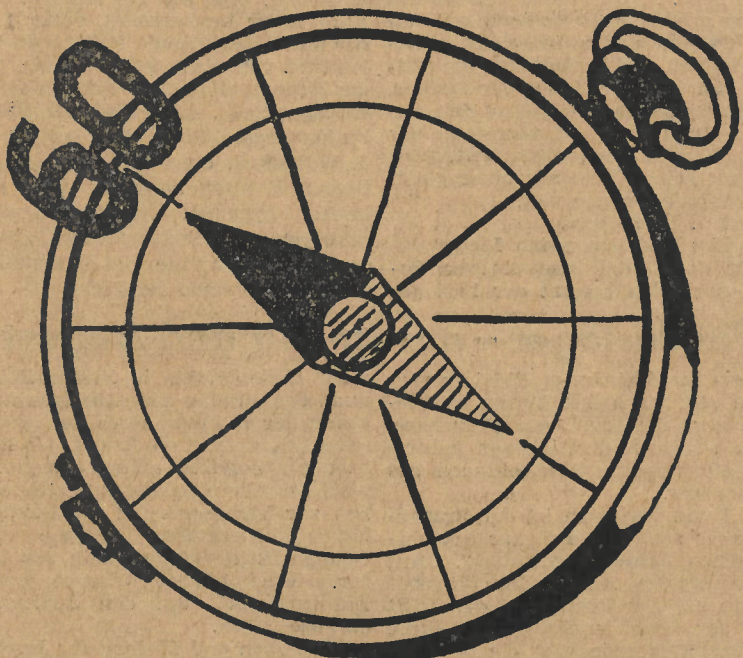
Waagrecht: 1. Waffe, 4. Irma, 6. Roma; 8. Hel, 9. Osmane, 11. Tasse, 12. Ehe; 14. Aries, 17. Narde, 20. Ort, 21. Arber, 23. Staude, 25. Bar, 26. Leer, 27. Tier, 28. Gasse.

Senkrecht: 1. Wahlen, 2. Filter, 3. Eros, 4. Immer, 5. Raa, 7. Ossa, 10. Neer, 13. Hast, 15. Lorbas, 16. Sterne, 18. Dauer, 19. Erde, 22. Berg, 24. Ale;

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 883 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516, Tribüne Hauptwerk, Treptow, Herkomer Str; 6

# Das is 'ne Wucht - das ist die Wolke von WF!

Ja, das kann man wirklich sagen, und zwar zu der großen Kompaß-Tombola. Sie wird von der FDJ-Organisation unseres Betriebes anlässlich der Mitgliederversammlung am 11. 4. 1959, veranstaltet. Jeder Jugendliche kann teilnehmen, wenn er nachstehenden Kompaß mit seinen persönlichen Verpflichtungen zu Ehren des 10. Jahrestages unserer Republik ausfüllt. Euren Kompaß könnt ihr dann am 8. 4. und am 9. 4. jeweils in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr im FDJ-Sekretariat (Neubau I. Stock, Gebäude E, Zimmer 1102) abgeben. Dort erhaltet ihr ein Los, welches am 11. 4. zur Auslosung kommt.



Kompaß-Tombola zu Ehren der Mitgliederversammlung am 11. April 1959

Name: ..... Vorname: .....  
 Kostenstelle: ..... Telefon: .....

Einsendeschluß: Donnerstag, den 9. April 1959, 15 Uhr

Zur Erleichterung für die Eintragung im Kompaß möchte ich die persönlichen Verpflichtungen einer sehr aktiven Jugendfreundin nennen. **Hannelore Fouquet** aus der Gruppe **Konstruktion** hat sich folgendes vorgenommen: 1. 30 Stunden im NAW, 2. Abzeichen für Gutes Wissen in Silber, 3. 3000 Ziegel herstellen, 4. 4 Ernteinsätze, 5. 1 Jugendlichen für den Verband gewinnen, 6. Ablegung der Fahrtenleiterprüfung, 7. 3 Theater- oder Kinobesuche mit der Gruppe organisieren, 8. 2 Wochenendfahrten mit der Gruppe durchführen, 9. ständige Verbindung mit einer FDJ-Gruppe aus Tempelhof. Das ist nun tatsächlich ein Muster-

beispiel. Es zeigt die Mannigfaltigkeit der Möglichkeiten. Natürlich muß nicht jeder Kompaß neun Verpflichtungen aufweisen. **Wie aber sieht nun euer Kompaß aus?**

Ja, und zu gewinnen gibt es natürlich eine Menge:

1. Preis eine Armbanduhr
2. Preis eine Aktentasche
3. Preis ein Federballspiel.

Das sind die Hauptgewinne, dazu kommen noch eine Reihe von guten Büchern, die auf ihren Besitzer warten.

Für mich bleibt nur noch übrig, euch allen viel Glück bei dieser Tombola zu wünschen.

Edmund Rasch,  
 Zentrale FDJ-Leitung

## Festival-Bekleidung für Wien

Der gemeinsame Kampf um die Festigung des Weltfriedens und der Gedanke der Freundschaft führt in diesem Jahr vom 26. Juli bis 4. August die friedliche Jugend der Welt zum XII. Festival der Jugend und Studenten in Wien, der Hauptstadt Österreichs, zusammen. Eine Delegation von 550 Delegierten, darunter junge Arbeiter, Genossenschaftsbauern, Angestellte, Studenten, Kulturschaffende, Aktivisten und Sportler nehmen als Vertreter der Deutschen Demokratischen Republik an diesem traditionellen Weltjugendtreffen teil. Im Namen aller friedliebenden Menschen unserer Republik werden sie als junge Sozialisten entschlossen für den Völkerfrieden eintreten. Der Optimismus des sozialistischen Lebens und die Gewißheit einer glücklichen Zukunft, die in ihrem Auftreten zum Ausdruck kommen, werden sich auch in der Kleidung unserer Delegation widerspiegeln.

In Übereinstimmung mit dem Zentralrat der Freien Deutschen Jugend hat das Deutsche Modeinstitut auch diesmal wieder eine sehr formschöne, farbenfrohe Festival-Bekleidung entworfen, die von unserer volkseigenen Bekleidungsindustrie gefertigt wird.

Trifft die Delegation mit dem Expres "Junger Sozialisten", der anlässlich des Festivals seine erste Auslandsreise startet, in Wien ein, tragen weibliche Teilnehmer ein dreiteiliges Ensemble aus Panama-Wollgewebe, jeweils ihrem Typ entsprechend in den Farben Blaugrün, Beige oder Rot. Unter der legeren, zweireihig geknöpften Jacke mit etwas halsferner, langgezogenem Reverskragen und mit einem im Rücken geschlungenen Gürtel, der von vorne

ren Abnähern ausgeht, erscheint ein geradegeschchnittener Kleiderrock, der mit und auch ohne Gürtel getragen werden kann. Diese Rockgestaltung ist überaus praktisch und verhindert ein ständiges Hinausschlüpfen der Bluse. Der flachaufliegende, halsferne Kragen der kurzärmeligen Baumwollbluse in modischer Streifenessinierung schaut gerade noch aus dem ovalen Ausschnitt des Kleiderrockes hervor. Für kleine festliche Anlässe, wie Theaterbesuche oder Tanzabende, empfiehlt sich dieses Kleidungsstück auch ohne Bluse, nur mit einem hübschen modischen Schmuck am Ausschnitt oder einem farbigen Blumensträußchen am Gürtel komplettiert.

Für die männlichen Teilnehmer wurde ein salopper, modgerechter einreihiger Anzug aus einem hochwertigen, beige-graue Panama-Wollstoff entworfen. Das Sakko mit schmaler, streckender Fassung, geradem Kantenstich und aufgesetzten Taschen ergänzt die schlanke Hose. Dazu gehören zwei Oberhemden, einmal ein weißes, das mit und auch ohne Krawatte gut aussieht, und eines aus einem dezent farbigen Glenscheckmaterial mit ausgesprochen sportlichem Charakter.

An besonders heißen Tagen werden die Mädchen gern zu einem luftigen, taillierten Sommerkleid greifen, das ebenfalls zur Festival-Bekleidung zählt. Aus einem geschmackvollen Baumwolldruck gearbeitet, zeigt das Oberteil eine abgesteppte Faltenpartie, die im schwingenden Rock aufspringt. Sehr frisch wirkt der weiße, auswechselbare, halsferne Kragen.



# Das interessiert nicht nur die Jugend

## Das war ein gelungener Abend!

Endlich war er da, der langerwartete, vielbesprochene Chinaabend. Ein phantasievoll ausgestalteter Raum empfing die Gäste. An den Wänden hingen Spruchbänder mit chinesischen Schriftzeichen und Wandteppichen.

Ein riesengroßer, echter, roter chinesischer Lampion stand in einer Ecke am Ende der „Chinesischen Mauer“ (die allerdings nur eine Pappnachbildung des Originals war), an der wiederum die bekannten chinesischen Holzschnitte, Bücher und Zeitschriften aus dem heutigen China ausgestellt waren.

Die buschigen Kiefernsträucher und Weidenkätzchen auf den Tischen rundeten den freundlichen, angenehmen Eindruck ab. Ehe der eigentliche Vortrag begann, ließen wir Tonbänder mit chinesischer Musik erklingen, unter deren Klängen auch unsere geladenen Gäste von der Chinesischen Botschaft eintraten. Vielfältig und interessant war der Lichtbildvortrag, den unsere Freunde vom Erich-Weinert-Ensemble

hielten. Ihre gelungenen Farbaufnahmen riefen unsere Bewunderung hervor, viel Neues erfuhren wir über das jetzige China. Unser anschließendes fröhliches Beisammensein machte seinem Namen alle Ehre. Die Stimmung war großartig, es wurde getanzt, gelacht, gesungen und vorgetragen.

Eine Polonaise durch die weitverzweigten Gänge und Treppenflure des Kulturhauses, bei der auf den Treppenabsätzen getanzt wurde (paarweise und solo) erhöhte die ohnehin schon frohe Stimmung.

Die Zeit verging viel zu schnell, und als die Abschiedsstunde nahte, fiel es uns nicht leicht, auseinanderzugehen und ein jeder fand, das war ein gelungener Abend.

Die chinesischen Gäste waren begeistert von unserer netten Veranstaltung und der guten Organisation des Abends und gewannen einen denkbar guten Eindruck von der Jugendarbeit in unserer Republik. Eins möchte ich noch besonders hervorheben, an diesem Abend wurden nur

in ganz geringem Maße alkoholische Getränke konsumiert. (Sehr zum Leidwesen der Kantine.) Dennoch hätte die Stimmung nicht besser sein können - wir waren, wie es in einem unserer Jugendlieder heißt „freude-trunken ohne Wein“!

Eigentlich war es bedauerlich, daß nur 30 Gäste erschienen waren, denn es war ein Abend, der jedem etwas geben konnte.

Später zur Tanzveranstaltung allerdings kamen noch einige Jugendliche hinzu, die an und für sich an dem parallel laufenden Vergnügen der Mitarbeiter der Küche teilnahmen, und es ist erfreulich, daß sie sich bis zuletzt bei uns aufhielten und mit uns fröhlich waren.

Zum Abschluß gilt unser Dank allen denen, die uns halfen, diesen Abend zu einem Erfolg werden zu lassen, der Kulturhausleitung, der Kantine, dem Betriebsfunk, der Chinesischen Botschaft und nicht zuletzt den Freunden des Erich-Weinert-Ensembles und unseren aktiven Mitgliedern der FDJ-Gruppe Wendelfertigung.

Freundschaft!  
 Karin Scheidig

Werk IV berichtet:

## 1. Etappe im Berufswettbewerb

Sonnabend, den 7. März, um 7.00 Uhr im Speisesaal des Werkes IV.

Erwartungsvolles Schweigen herrscht unter den versammelten Auszubildenden und Lehrlingen, als der würdige, ergraute Lehrmeister Kollege Hilsenitz die Feierstunde eröffnet. Er spricht von der großen Bedeutung des Berufswettbewerbs in unserem Werk, weist darauf hin, daß sie, die Lehrlinge von heute, die Facharbeiter von morgen sein werden, die erfolgreich am Aufbau unserer Deutschen Demokratischen Republik mithelfen werden.

Nach Abschluß der Ansprache des Kollegen Hilsenitz wurden die besten Lehrlinge des Monats Februar aufgerufen. Die monatliche Auswertung hatte ergeben, daß sie sowohl im Betrieb als auch in der Schule hervorragende Lernergebnisse zu verzeichnen hatten.

Es möge hier erwähnt werden, daß unsere Lehrlinge in Lernaktivität mit einer Durchschnittsstärke von etwa 15 Lehrlingen zusammengefaßt sind, die jeweils von einem ständigen Lehrausbilder durch die ganze Lehrzeit hindurchgeführt werden.

Jeder Lernaktivbeste erhielt als Anerkennung und als Ansporn für die übrigen Jugendfreunde eine Buchprämie und dazu ein Leistungsabzeichen. Somit wurde die erste

monatliche Etappe würdig abgeschlossen und der Start für die nächste der insgesamt vier Etappen freigegeben.

In Verbindung mit dem Berufswettbewerb wurden natürlich auch anlässlich des Internationalen Frauentages die Kolleginnen des Lehrwerkes gebührend durch Überreichung von Blumen und Geschenken geehrt.

Zum Schluß noch eine ernste Mahnung an unsere Jugendfreunde! Früher war es ein Gebot des Anstands, daß man Erwachsenen bei Platzmangel als jüngerer Mensch seinen Sitzplatz anbot, und diese eigentlich selbstverständliche Anstandsregel sollte heute mehr denn je ihre Gültigkeit haben. Es ist geradezu kurios und beschämend, sehen zu müssen, wie bei Versammlungen oder Feierstunden sämtliche Lehrlinge sitzen, während ihre Ausbilder, die ja zum - altermäßig gesehen - ihre Väter sein könnten, irgendwo einen mehr oder weniger bequemen Stehplatz ihr eigen nennen dürfen. Gerade die Achtung und die Höflichkeit gegenüber Älteren adeln den jungen Menschen.

Lösche,  
 Ausbilder und Kommissionsmitglied im Berufswettbewerb des Werkes IV



## Federball

Alle Freunde des Federballspiels haben die Osterfeiertage gut überstanden. Das zeigte der Trainingsabend am vergangenen Dienstag, wo sie wieder alle vollzählig erschienen waren und mit Lust und Liebe ihren Sport betrieben. Als eifrigste Teilnehmer unserer bisherigen Trainingsabende zeigten sich die Kolleginnen Jutta Kindlein und Anita



## Neues aus dem Tierpark

Polytechnischer Unterricht im Tierpark Berlin

Bereits seit dem Herbst vorigen Jahres wird im Tierpark Berlin der polytechnische Unterricht der Kinder- und Jugendsportschule, Klasse 9b, durchgeführt. Die Mädels und Jungen dieser Klasse, die zunächst, wie sie selbst sagen, mit einer gewissen Unsicherheit an diese für sie neue Einrichtung herangingen, haben sich jetzt im Tierpark Berlin so gut eingelebt, daß sie sich hier zu Hause fühlen. Dieses geht aus einigen Aufsätzen, die die Schülerinnen und Schüler geschrieben haben, hervor. Die Kinder haben zum größten Teil den Wert des polytechnischen Unterrichts erkannt. Alle sind sich darüber klar, daß sie Seite an Seite mit den Werkträgern im Tierpark

arbeiten. Die Klasse ist in fünf Brigaden eingeteilt, von denen drei mit den Gärtnern und zwei mit den Tierpflegern arbeiten. Mit der Begeisterung der Jugend nehmen die Mädels und Jungen dieser Klasse manches ihnen zuerst schwierig erscheinende auf. Alle Mädels und Jungen sind sich einig, daß sie hier im Tierpark Berlin durch den polytechnischen Unterricht auch mit dem Park als solchem eine enge Verbindung knüpfen, so daß sie vom Park als von ihrem Tierpark sprechen. Sie haben sich hier in Friedrichsfelde ganz und gar dem Tierpark-Rhythmus angepaßt und wollen, wie sie schreiben, auch über den Rahmen des polytechnischen Unterrichts hinaus sich für den Tierpark einsetzen.

## Schiebern auf der Spur!

Ein reges Leben ist täglich in der Acker-Markthalle. Hier werden die Käufer nach Tausenden gezählt.

Am Morgen des 24. März 1959 wurde ein neuer Fleischstand der HO-Kreisbetriebe Mitte eröffnet, bei dessen Anblick allen das Herz lachte, denn hier war alles zu finden, was es bei einem Fleischer geben muß, von der Niere über die Leber zum Kalbs- und Rinderbraten, Wurstwaren in unüberschaubarer Auswahl, kurz, es war kein „Ham wa nicht“ zu hören.

Doch deshalb waren die Arbeiterkontrollleure und Helfer der Staatlichen Kontrolle an diesem Tage nicht in der Ackerhalle. Sie waren dem unüberhörbaren Ruf der Berliner Arbeiter gefolgt: „Legt den Schiebern das Handwerk.“

Vom frühen Morgen bis Ladenschluß wurde in den Einkaufszentren von Berlin mit der Bevölkerung über die Notwendigkeit der Vorlage des Personalausweises gesprochen. Die Reaktionen waren sehr verschiedenartig bei Käufern und

Verkäufern. Gedankenlose, Ewiggeister, Schieber und Spekulant waren natürlich erbost über unser Erscheinen, es fehlte nicht an Schimpfworten und offenen Drohungen, doch je bößhafter sich die einen benahmen, um so positiver wurden die Stellungnahmen des überwiegenden Teils der gesunden, lebens- und friedensbejahenden Käufer und Verkaufskräfte. Der Einsatz war so gesehen ein voller Erfolg.

Trotzdem unsere Hauptaufgabe an diesem Tage in der Aufklärung lag, gelang es dem Arbeiterkontrollleur Gen. Klaczinski, PVO 101, und der Helferin der Staatlichen Kontrolle, Genn. Grelka, TJF 720, einen langjährigen Schieber zu fassen, den sie auf meine Anweisung hin dem VP-Revier Brunnenstraße zuführten.

Den beiden Genossen, die in vorbildlicher Weise ihre Pflicht erfüllten, die ihnen von den Berliner Arbeitern übertragen wurde, gebührt heute unser besonderer Dank.

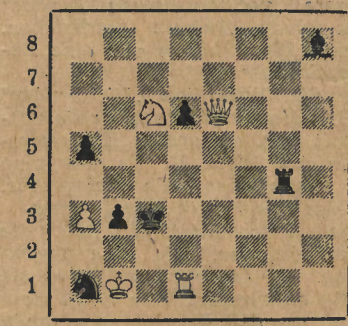
Aktivleiter der Helfer der Staatlichen Kontrolle Preckel

Brüseswitz aus der Wendelfertigung. So wie sie können alle Kolleginnen den schönen Federballsport betreiben und damit etwas für ihre Entspannung und Gesundheit tun.

Hier noch einmal die Trainingszeiten: Jeden Dienstag von 18.00 bis 22.00 Uhr in der 18. Mittelschule Oberschöneweide, Kottmeier-Ecke Firlstraße. H. V. Lipinski, Tel.: 2045

## Unsere Schachaufgabe

F. von Wardener, 1925, aus „Antiform“, v. Franz Palatz



Matt in zwei Zügen  
 Weiß: Kb1 De6 Td1 Sc6 Ba3  
 Schwarz: Kc3 Tg4 Lh8 Sa1 Ba5, b3, d6

Auflösung aus Nr. 12 (P. Müller)

- a) 1. Kd2! (droht Dh1+ nebst Dc1 matt) b2 2. Dh8 f3 (am besten, denn alle anderen Bauernzüge bringen Schwarz ein früheres Matt) 3. Dd4 (ein wichtiger Zug) g5 4. Ke3 g4 5. Kf2 a3 (oder anders) 6. Kg3 b4 7. Kf2 b3 8. Kg3 d6 9. Kf2 d5 10. Kg3 f2 11. Kxf2 g3+ 12. kxg3 Kb1 13. Dd1 matt.
- b) 1. ... Kb2 2. Dh8+ Ka3 3. Df8+ Kb2 4. Df6+ Kb1 5. Dxc6+ Kb2 6. Dg7+ Ka3 7. De7+ d6 8. Dxd6+ Kb2 9. Dd4/De5+ Ka3 10. Dc5+ b4 11. Dd4 b2 12. Dd3+ b3 13. Dd6 matt; 11. ... f3 12. Kc1 beliebig 13. D setz matt.

Müller, Sektion Schach